№ 243. Sonnabend, den 16. Oktober 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zum neuen Handelsgesetzbuch.

5. Die offene Handelsgesellschaft.

(Nachdruck verboten.)

Die offene Handelsgesellschaft unterscheidet sich von den übrigen Gesellschaftsformen (Kommanditgesellschaft, Aktiengesellschaft, Kommanditgesellschaft auf Aktien, stille Gesellschaft) dadurch, daß die Haftung bei keinem der Gesellschafter auf eine Einlage beschränkt ist, sämmtliche Gesellschafter vielmehr den Gesellschaftsgläubigern gegenüber persönlich als Gesellschaftsschuldner für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft verhaftet sind. Gleichwohl besitzt die Handelsgesellschaft eine von der Person der einzelnen Gesellschafter getrennte Rechtspersönlichkeit, die sie mit der Eintragung in das Handelsregister erwirbt. Sie kann unter ihrer Firma Rechte erwerben und Verbindlichkeiten eingehen, vor Gericht klagen und verklagt werden. Das Gesellschaftsvermögen ist auch von dem Vermögen der einzelnen Gesellschafter wohl zu trennen, sodaß insbesondere die Privatgläubiger eines Gesellschafters sich zu ihrer Befriedigung nicht ohne weiteres an das Gesellschaftsvermögen, bezw. an den Antheil ihres Schuldners an denselben halten können; dagegen ist ihnen unter gewissen Voraussetzungen das Recht eingeräumt, namens ihres Schuldners die Gesellschaft zu kündigen, um so eine Vermögensauseinandersetzung herbeizuführen und ihre Befriedigung vorzubereiten. Ebenso wenig findet eine Verrechnung von Forderungen an einen Gesellschafter mit Gegenforderungen der Gesellschaft oder umgekehrt statt. Das gegenwärtige Handelsgesetzbuch enthält hierüber ziemlich in's Einzelne gehende Bestimmungen.

Wenn dieselben nicht in das neue übernommen worden sind, so hat das seinen Grund nicht etwa darin, daß eine Aenderung des geltenden Rechts beabsichtigt wurde; die Aufnahme unterbleibt vielmehr lediglich deshalb, weil das Bürgerliche Gesetzbuch nunmehr ähnliche Vorschriften für alle Gesellschaften aufstellt und diese ausdrücklich auch auf die offene Handelsgesellschaft verwendbar erklärt sind.

Was das Verhältniß der Gesellschafter unter einander angeht, so richtet sich dasselbe in erster Reihe nach den Abmachungen des Gesellschaftsvertrages und die gesetzlichen Bestimmungen treten nur insoweit in Wirksamkeit, als es an solchen Abmachungen fehlt. Sowohl in Bezug auf die innere Geschäftsführung als auf die Vertretung der Gesellschaft Dritten gegenüber kann der Gesellschaftsvertrag Beschränkungen dahin enthalten, daß nur einzelne Gesellschafter, sei es gemeinsam oder jeder für sich, zur Geschäftsführung bezw. Vertretung berufen, die übrigen hingegen davon ausgeschlossen sein sollen. Um Dritten gegenüber wirksam zu sein, bedarf eine solche Vertrauensbeschränkung der Eintragung in das Handelsregister. Kein Gesellschafter ist, unbeschadet seiner Haftung, den Gesellschaftsgläubigern gegenüber verpflichtet, seine Kapitaleinlage über den in dem Gesellschaftsvertrag festgesetzten Vertrag zu erhöhen, oder berechtigt, sie unter diesen Betrag zu vermindern. Von dem Jahresgewinn, der alljährlich durch Aufstellung einer Bilanz ermittelt wird, gehören zunächst jedem Gesellschafter vier Prozent Zinsen von seiner Kapitalanlage; der überschießende Gewinn, sowie ein etwaiger Verlust werden in Ermangelung einer anderweitigen Bestimmung des Gesellschaftsvertrages an die Gesellschafter nach Köpfen, also nicht nach Geschäftsantheilen vertheilt.

In Bezug auf die Gründe der Auflösung einer offenen Handelsgesellschaft tritt eine Aenderung nicht ein, als solche führt auch das neue Gesetz auf: Ablauf der vereinbarten Zeit, Beschluß der Gesellschafter, Tod eines Gesellschafters (sofern nicht ein Gesellschaftsvertrag vereinbart ist, daß in solchen Fällen die Gesellschaft mit den Erben fortgesetzt werden soll), Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Gesellschaft oder eines Gesellschafters, Kündigung und richterliche Entscheidung. Die Kündigung kann, wenn die Gesellschaft auf unbestimmte Zeit eingegangen ist, mit sechsmonatlicher Frist zum Schlusse jedes Jahres erfolgen.

Ohne Kündigung kann die sofortige Auflösung der Gesellschaft gefordert und nöthigenfalls durch richterliche Entscheidung erzwungen werden, wenn ein erheblicher Grund vorliegt, insbesondere, wenn ein anderer Gesellschafter seine Vertragspflichten vorsätzlich oder aus grober Fahrlässigkeit verletzt, oder die Erfüllung unmöglich wird. Auf eine Aufzählung weiterer Rücktrittsgründe, wie sie das jetzige Handelsgesetzbuch enthält, ist verzichtet worden. An die Stelle der Auflösung der Gesellschaft kann, wenn der Grund dazu in der Person eines einzelnen Gesellschafters liegt, auf den übereinstimmenden Antrag der übrigen Gesellschafter dessen Ausschließung treten, sodaß die Gesellschaft alsdann unter den übrigen Gesellschaftern fortgesetzt wird. Sofern die Gesellschaft nur aus zwei Gesellschaftern besteht, giebt das neue Gesetzbuch, wenn die Voraussetzungen für die Ausschließung des einen Gesellschafters vorliegen, dem andern das Recht, ohne Liquidation das Geschäft mit Aktiven und Passiven zu übernehmen.

Bei Auflösung der Gesellschaft, außer im Falle eines Konkurses, findet die Vermögensauseinandersetzung, sofern nicht der Gesellschaftsvertrag etwas anderes festsetzt, in der Form der Liquidation statt. Als Liquidatoren fungiren, in Ermangelung anderweiter Vereinbarung, sämmtliche Gesellschafter, wobei die Erben eines verstorbenen Gesellschafters einen gemeinsamen Vertreter zu bestellen haben. Aus erheblichen Gründen kann auf Antrag eines Betheiligten das Gericht, in dessen Bezirk die Gesellschaft ihren Sitz hat, Liquidatoren ernennen und abberufen. Den Liquidatoren steht die Vertretung der Gesellschaft nach außen zu, sie haben die Geschäfte derselben abzuwickeln und das Vermögen flüssig zu machen und den nach Berichtigung der Schulden verbleibenden Bestand unter die Gesellschafter nach Verhältniß ihrer aus der Schlußbilanz sich ergebenden Kapitalseinlagen zu vertheilen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Oktober.

— Unter dem Vorsitz des Kaisers fand gestern Vormittag 11 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam ein Kronrath statt, zu welchem auch die Staatssekretäre der Reichsämter zugezogen waren. Hierzu bemerkt die „Nat. Ztg.", daß die Vermuthung nahe liege, hiermit sei in dem gestrigen Kronrath mit einer Erörterung der schwebenden politischen Fragen der Anfang gemacht worden.

— Die Weihe der den neuerrichteten Regimentern verliehenen 63 Fahnen findet am Sonntag, den 17. Oktober, Vormittags 10 Uhr in der gleichen Weise statt, wie die Weihe der seinerzeit den vierten Bataillonen verliehenen Fahnen. Auf Befehl des Kaisers wird der evangelische Garnisonpfarrer Goens im Beisein des evangelischen Feldprobstes Dr. Richter und des katholischen Feldprobstes Dr. Aßmann die Weihe vollziehen.

— Wie aus Darmstadt gemeldet wird, ist daselbst gestern Vormittag die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Heinrich von Preußen, der Erbprinzessin von Meiningen, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen eingetroffen und vom Zarenpaar und dem Großherzogspaare am Bahnhofe empfangen und nach dem Neuen Palais geleitet worden, wo Nachmittags Familientafel stattfand.

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Kontreadmiral Tirpitz begiebt sich heute nach Stuttgart, um sich beim König von Würtemberg zu melden.

— Den „B. N. N." zufolge begiebt sich Staatssekretär Tirpitz auch nach Karlsruhe, um sich beim Großherzog von Baden zu melden. Ein Empfang in München durch den Prinzregenten von Bayern kann wegen der Abwesenheit des Letzteren von der Hauptstadt zur Zeit noch nicht stattfinden.

— Wie von zuverlässiger Seite verlautet, entbehrt die Beurlaubung des kommandirenden Admirals von Knorr jeder politischen Bedeutung; derselbe wird vielmehr nach Beendigung seines Urlaubes zur Wiederübernahme des Kommandos nach Berlin zurückkehren.

— Der Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung, Geh. Reg.-Rath Dr. Richter, ist aus Paris zurückgekehrt, wo es ihm — wie die „Post" mittheilt — geglückt ist, eine Erweiterung des dem deutschen Reiche ursprünglich bewilligten Platzes in einer Reihe von Abtheilungen zu sichern. Als erfreuliches Resultat der letzten Anwesenheit des Reichskommissars in Paris ist zu bezeichnen, daß Deutschland von den französischen Aus-

Feuilleton.

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffkorn.

13.) (Fortsetzung.)

Je herzlicher nämlich Miß Fanny, welcher das zarte Verhältniß zwischen dem Freiherrn und Frau von Geßheim kein Geheimniß geblieben, ihre Freude aussprach, daß durch die edle That jeder Zweifel der Freundin beseitigt sei, je eifriger sie im Lobe des Retters wurde, um so herber, feindseliger zeigte sich der Zug um den Mund der Dame, und endlich wurde des jungen Mädchens Redefluß in fast rauher Weise unterbrochen.

„Du sprichst eben wie ein Kind, das die Welt für ein Paradies, die Menschen darin für engelgleiche Wesen hält," sagte sie bitter. „Hättest Du von Jugend auf in den Kreisen der vornehmen Welt verkehrt, so wüßtest Du auch, daß hohe Geistesgaben, Edelmuth, Herzensgüte und andere schöne Dinge, mit welchen wir das Bild eines geliebten Mannes schmücken, in den meisten Fällen nur in unserer Einbildungskraft bestehen, oder doch in demselben Augenblick jeden Einfluß einbüßen, in dem es sich für die Herren der Schöpfung um die Wahl einer Lebensgefährtin handelt. Hier entscheidet die kalte männliche Vernunft, und es müssen schon sehr ideal angelegte Naturen sein, welche nachträglich ihren Entschluß auch von der Zustimmung ihres nicht minder kalten Herzens abhängig machen."

Miß Fanny schüttelte energisch das feine Lockenköpfchen. „Du irrst, Janda," erwiderte sie lebhaften Tones. „Ich bin kein Kind mehr, wie Du meinst, halte auch das männliche Geschlecht nicht für engelhafter als das weibliche, doch glaube ich, daß es Ausnahmen von der Regel giebt, Ausnahmen gleich dem Manne, dem ich mich verlobt, der mich jedoch an demselben Tage meines Treuwortes entband, an dem er von dem Reichthume meines Vaters erfuhr."

„Du verlobt?" rief Frau von Geßheim erstaunt; „und wer ist, wenn man fragen darf, dieses Phänomen eines Mannes?"

„Derselbe Autor, dessen Dichtungen Du so hoch hältst, der Freund des Freiherrn und Hans Maltens," lautete die ruhige Antwort.

„Arnold Walter also," sprach Frau von Geßheim gedankenvoll vor sich hin, während sie sich das Bild des Mannes in das Gedächtniß rief, dem sie ab und zu begegnet war, der jedoch die freundliche Einladung, ihr Haus zu besuchen, unter dem Vorwande der Kränklichkeit dankend abgelehnt hatte. Dann dachte sie sich den schwermüthig blickenden, bleichen Mann an der Seite des rosigen, heitern Mädchens, und die Frage, welch' seltsamer Zufall diese beiden Menschen einander nahe brachte, drängte sich von selbst auf ihre Lippen.

„O, das kam sehr einfach und ohne alle romantische Zuthat," erzählte Miß Fanny mit ihrem schelmischen Lächeln. „Du weißt, daß ich meiner Malstudien wegen fast ein ganzes Jahr in Wien im Hause meiner Tante, einer Schwester meiner verstorbenen Mutter, zubrachte. Tante Adda lebt als Beamtenwittwe mit drei unversorgten Kindern in sehr bescheidenen Verhältnissen, welchen auch ich mich in meiner Lebensweise, wie in meiner äußeren Erscheinung möglichst anpaßte. So kam es, daß wir, Tante und ich, uns auch bei Theaterbesuchen für die billigen Plätze der Galerie entschieden, und hier war es, wo ich Arnold Walter kennen lernte. Kleine Ritterdienste, wie sie jeder gebildete Mann Frauen erweist, gaben den ersten Anlaß zum Verkehr, der sich zu immer freundlicherem Gedankenaustausch gestaltete und bald nicht mehr auf das Theater beschränkt blieb. Arnold hielt mich für ein armes Mädchen, ich aber dachte gar nicht daran, ihn eines anderen zu belehren; war ich doch zu glücklich im Umgange mit einem Manne, der mir eine ganz neue Welt eröffnete, eine Welt der Poesie, der Schönheit, der Ideale, eine Welt, in der man ohne Furcht vor Reue genießen, sich berauschen darf, die über allen Erdenjammer erhebt. O, es waren schöne Stunden, da ich wie traumumfangen den Worten dieses Mannes lauschte, zu dem begeisterten Mitschöpfer solcher Welt wie zu einem Halbgott aufsah, und als er eines Tages nach solcher Stunde mich bewegten Tones fragte, ob ich, falls es ihm gelänge, sich eine sichere, wenn auch wenig glänzende Existenz zu gründen, die Seine werden wolle, da gab ich freudigen Herzens mein Jawort."

Die Erzählerin schwieg nachdenklich, wie in Erinnerungen verloren, Janda aber, deren Gedanken durch eine Darstellung, aus welcher noch die unschuldsvolle Seele eines Kindes sprach, von dem eignen Leid abgelenkt worden, umschlang bewegt die schlanke Gestalt des Mädchens. Obschon keineswegs fremd in jener idealen Welt der Schönheit, hatte die welterfahrene Frau doch den gefährlichen Irrthum, deren hohe Priester für ideale Menschen zu halten, längst erkannt, daher erfüllte der naive Glaube der jungen Freundin sie mit bangen Sorgen.

Zu klug, um mit rauher Hand an diesem Glauben zu rütteln, lenkte sie das Gespräch scheinbar ohne Absicht auf Hans Malten, von dem Miß Fanny wiederholt zwar in scherzendem, aber doch sehr warmem Tone gesprochen hatte.

„Hans Malten?" erwiderte Miß Fanny mit leisem Erröthen.

„O gewiß, er ist ein sehr liebenswürdiger Mensch, dem ich von Herzen gut bin, und dessen Neigung mich unter anderen Umständen recht — stolz gemacht hätte. Aber siehst Du, er bedarf meiner nicht, sein froher Sinn wird ihn bald genug den geeigneten Trost für den kleinen Liebeskummer finden lassen. Er jedoch, der einsam, von schmerzlichen Leiden heimgesucht, ein freudenloses Dasein führt, er bedarf meiner, bedarf einer sorgenden Hand, und siehst Du, ich denke es mir wunderschön, von dieser hohen bleichen Stirne die Schwermuth hinweg zu scheuchen, diesen schmerzlich geschlossenen Lippen ein Lächeln entlocken zu dürfen, den Weg des Einsamen mit Blumen zu schmücken, ihm Alles zu ersetzen, was er entbehren mußte, alles zu sein, was ein treu hingebendes Weib dem Manne zu sein vermag!"

Frau von Geßheim drückte die holde Schwärmerin noch inniger an sich. War es ihr doch, als habe sie ihre eigene Jugend, mit allen süßen goldenen Träumen neu verkörpert, wieder gefunden, als könne sie diese mit ihren schützenden Armen vor den eigenen bitteren Täuschungen bewahren.

„Aber Kind, was soll daraus werden, da er doch, wie Du sagtest, Dir das Jawort zurückgegeben, Dir also förmlich entsagt hat?" fragte sie nach kurzer Pause.

„O, er entsagte nur dem reichen Mädchen," entgegnete Miß Fanny rasch, „nun aber, da ich arm bin —"

„Du, arm?" fragte Janda erstaunt.

„Ja. Papa verlor nämlich, wie ich glaube, durch unglückliche Spekulationen den größten Theil seines Vermögens, und dieser Tage sagte er bei Tisch auf eine Bemerkung Marys, daß meine Mitgift nicht tausend Dollar werth sei. Nun siehst Du, das schrieb ich ihm, wie es ja

stellungsbehörden als meistbegünstigte Nation behandelt wird. Geheimrath Richter ist auch diesesmal in Paris mit außerordentlicher Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit behandelt worden.

— Der „N. Berl. Korr." zufolge sind an den Staatssekretär des Reichsjustizamts neuerdings aus kaufmännischen Kreisen Anträge gerichtet worden, bei der bevorstehenden Revision der Konkursordnung auch einen gesetzlichen Schutz der außergerichtlichen Vergleiche herbeizuführen. Die Frage dürfte auch im Reichstag zur eingehenden Besprechung kommen.

— Die angekündigte Konferenz im Reichspostamte wurde gestern Vormittag durch den Staatssekretär v. Podbielski eröffnet. Zu den Berathungen sind sämmtliche Vorsteher der vier Abtheilungen und eine Reihe Oberpostdirektoren zugezogen worden. Nachdem Herr v. Podbielski den Zweck der Konferenz eingehend auseinandergesetzt hatte, wurde in die Berathung der Tariffragen eingetreten.

— Der Gesammtausschuß der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft trat gestern zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Februar bis Ende September erstattet wurde. Ausstellungen der Gesellschaft werden stattfinden: 1899 in Frankfurt a. M., 1900 in Posen und 1901 in Halle.

— Die Aerztekammer von Hessen-Nassau hat in ihrer am letzten Dienstag abgehaltenen Sitzung den neuen Gesetzentwurf über ärztliche Ehrengerichte für unannehmbar erklärt.

— Internirt worden ist der Pastor Schall aus Bahrdorf, gegen den bekanntlich seit dem 1. Mai 1895 ein Disziplinarverfahren wegen seiner sozialpolitischen Thätigkeit schwebt. Seit Mai 1897 ist er vom Amte suspendirt worden. Auf sein Ersuchen wurde ihm Urlaub auf unbestimmte Zeit ertheilt, worauf er in Kroop Aufenthalt nahm, um nicht müßig und Zeuge der kirchlichen Zerrüttung in Bahrdorf zu sein. Jetzt theilt er in der von ihm redigirten „N. Luth. K.-Ztg." mit: Eben habe ich mich ein wenig eingelebt, so werde ich heute überrascht von einem Reskript herzoglichen Konsistorii, nach welchem ich binnen acht Tagen am Sitze des Pfarramts in Bahrdorf meinen Aufenthalt zu nehmen habe. Eine Begründung wird nicht angegeben. Man will mich also zwingen, in Bahrdorf unthätig zu sein, Zeuge der unliebsamsten Auftritte zu werden, um so bitterer, als, nach der Geschichte des bisherigen Verfahrens zu urtheilen, das Endurtheil noch Jahre auf sich warten lassen kann. Ich werde zunächst Gehorsam beweisen, zwar unter Protest, aber Beschwerde verfolgen bis in die letzte Instanz, weil ich glaube, daß weder nach menschlichem noch göttlichem Recht dem Konsistorium die Befugniß zusteht, mich zu interniren.

— Die Bureaukratie in Oesterreich. Das Nothstandskomitee für Marschendorf im Auppathale, Bezirk Trautenau, giebt bekannt, daß die östecreichische Zollbehörde die aus dem Deutschen Reiche für die Ueberschwemmten gesandten Kleidungsstücke verzollt haben wollte. Der Zoll betrug eine so horrende Summe, daß das Komitee die Kleidungsstücke zurückschicken mußte.

— Die Verurtheilung Liebknechts wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniß und die Verwerfung der Revision durch das Reichsgericht ist auf Grund haarscharfer juristischer Theorien erfolgt. In der Entscheidung des Reichsgerichts heißt es über die Frage des eventuellen Dolus: Die Beleidigung ist die vorsätzliche Kundgebung der Mißachtung; sie setzt voraus objektiv, daß die Aeußerung zur Kenntniß des Beleidigten kommt, in dem Sinne, in dem sie fällt. Das eben ist der Erfolg des Handelns, des Aussprechens der Beleidigung, und insofern ist die Majestätsbeleidigung als Erfolgsdelikt anzusehen. Es ist ferner festgestellt, der Angeklagte sei sich der Möglichkeit positiv bewußt gewesen, daß die Aeußerung auf den Kaiser werde bezogen werden. Ferner ist festgestellt, daß dieser Erfolg eingetreten ist und daß der Angeklagte für den Fall des Eintritts dieses Erfolges denselben gewollt hat und mit ihm einverstanden gewesen ist. Damit ist das festgestellt, was das Gesetz fordert, nämlich vorsätzliches Handeln. Ueberall da, wo das Gesetz nicht eine bestimmte Absicht fordert, sondern nur den Vorsatz, da genügt es, daß der Wille auch eventuell auf Herbeiführung des dann eingetretenen Erfolges gerichtet ist. Ob dieser Vorsatz Eventualdolus, indirekter Dolus oder sonstwie genannt wird, ist ganz gleich; jedenfalls erfüllt dieses Wollen des eingetretenen Erfolges den Begriff des Vorsatzes. — Diese Verurtheilung des 72jährigen Perlamentariers zu einer so schweren Strafe auf Grund einer Theorie, die früher in der Rechtsprechung keine Geltung hatte, ist, so schreibt die „Freis. Zeitung", zweifellos als Härte anzusehen. Dem politischen Ansehen Liebknechts wird die Verurtheilung keinen Abbruch thun, sie wird im Gegentheil das gesunkene Prestige Liebknechts von Neuem heben. Der Urtheilsspruch macht Liebknecht in den Augen seiner Parteigenossen zum politischen Märtyrer und wird ebnso nachtheilig wirken wie der Versuch, Sozialdemokraten im Parlament, die bei einem Hoch auf den Monarchen sitzen geblieben waren, wegen Majestätsbeleidigung zur Verantwortung zu ziehen.

Ausland.

Italien.

Der Marineminister beabsichtigt die Mobilisirung der ganzen Flotte. Insgesammt werden 62 Panzer und 85 Kanonenboote in Aktion treten. Man glaubt, die Mobilisirung binnen 48 Stunden perfekt machen zu können.

Frankreich.

Der „Fkf. Ztg." wird aus Paris telegraphirt: Der Ministerrath ernannte den Direktor der politischen Polizei, Pilanc, zum Polizeipräfekten von Paris. Der Ministerrath vollzog ferner mehrere diplomatische Ernennungen. Demgemäß wird Marquis de Reverseaux definitiv Botschafter in Wien und Daubigny Gesandter in München.

Pariser Blätter melden, daß die französischen Truppen die Stadt Niki am Nigerflusse nunmehr definitiv besetzt haben.

England.

„Daily Graphic" veröffentlicht einen Artikel über die Befreiung des Exkapitäns Dreyfus und sagt, daß die französische Regierung genaue Kenntniß von dieser neuen Aktion habe, aber strengstes Stillschweigen beobachte.

Die „Times" melden aus Kairo, die egyptische Eisenbahnverwaltung habe große Bestellungen an fremde Firmen vergeben müssen infolge des Ausstandes der englischen Arbeiter.

Bulgarien.

Die fünf verhafteten Personen, welche das Attentat auf den montenegrinischen Kronprätendenten Iwanovic ausübten, mußten infolge der Intervention des russischen Generalkonsulats in Freiheit gesetzt werden. Iwanovic und einige seiner Freunde, welche ihn vertheidigten, sind ziemlich schwer verwundet worden; der erstere mußte in's Spital gebracht werden.

Rumänien.

Die Demission der Direktors der Nationalbank, Costinescu, ist gleichbedeutend mit der Lossprechung der Jungliberalen vom Kabinet Stonrdza. Der Eintritt Statescus in das Kabinet ist bevorstehend.

Provinzielles.

Culmsee, 15. Oktober. Zur Neuwahl von zwei Kreistagsabgeordneten anstelle der am 1. Januar ausscheidenden Abgeordneten Bürgermeister Hartwich und Zimmermeister Welde steht am 25. Oktober Wahltermin an. — Die Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuerveranlagung pro April 1898/99 erfolgt durch Hauslisten, die dem Hausbesitzer in der Zeit vom 22. bis 25. d. Mts. zugestellt werden. — Zur Abnahme der Chaussee Culmsee-Skompe ist auf Sonnabend, den 23. d Mts. Termin anberaumt.

Culm, 13. Oktober. Für 3 600 000 Mark ist die hiesige Höcherlbrauerei in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen. Die Uebergabe soll am 1. November erfolgen. Der Ankauf ist seitens einer Breslauer Bankgruppe erfolgt Der bisherige Mitbesitzer, Herr Geiger, bleibt mit einem Gehalte von 60 000 Mk. technischer Leiter; der bisherige erste Buchhalter übernimmt die geschäftliche Leitung mit einem Jahresgehalte von 10 000 Mk.

Graudenz, 14. Oktober. Der Besitzer und Schmiedemeister Herr M. in Sackrau bei Graudenz machte vor einigen Tagen bei seinem Hause eine Grube. Dabei stieß er auf Steine, die vom Fundament einer Scheune des Vorbesitzers H. geblieben waren. Als er die Steine entfernte, fand er ein männliches Skelett mit wohlerhaltenem Schädel und ebensolchen Zähnen. Der Körper ist seinerzeit offenbar unter das Fundament der Scheune, die später niederbrannte, gebracht. Vor etwa 24 Jahren verschwand in Sackrau der Gastwirth Fr. Richter spurlos. Vielleicht hängt der Fund hiermit zusammen.

r **Neumark,** 14. Oktober. Ein Getreidestaken des Pfarrhufenpächters Rochow hierselbst brannte ab, ebenso eine Scheune des Besitzers Kutze in Krzeminiewo.

Danzig, 14. Oktober. Ein tödtlicher Unfall ereignete sich gestern in der Zuckerraffinerie des Kommerzienraths Wanfried auf der Niederstadt. Eine achtzehnjährige Arbeiterin kam der Kreissäge zu nahe und erlitt eine so furchtbare Schnittwunde an der linken Halsseite, daß sie bald darauf im Stadtlazareth starb.

Danzig, 12. Oktober. Die hiesige Bernsteindrechsler-Innung hat in ihrer am Dienstag Abend abgehaltenen Quartals-Versammlung beschlossen, in einer Eingabe an den Kaiser die bedrängte Lage darzuthun, in welche das hiesige Bernsteindrechsler-Gewerbe durch die Verweigerung der Rohbernsteinlieferung Seitens der Firma Stantien und Becker gerathen ist, und um Abhilfe gegen diesen Zustand zu bitten.

Konitz, 13. Oktober. In der Untersuchung gegen Büttner und Gen., gegen welche die Anklage erhoben werden wird, am 12. September d. J. die Fahrpost zwischen Bütow und Konitz überfallen und den Postillon Fritz schwer mißhandelt bezw. ermordet zu haben, werden jetzt diejenigen Personen zu ermitteln gesucht, welche an jenem Abend auf der Chaussee der von Zechlau um 8 Uhr 30 Minuten Abends abfahrenden Post begegnet sind oder sie haben vorbeifahren sehen, ferner auch diejenigen, die im Laufe des Tages bei dem Gastwirth Ramm in Kl. Konarszyn eingekehrt sind oder sich daselbst aufgehalten haben.

Königsberg, 12. Oktober. Die Börsengarten-Angelegenheit scheint noch immer nicht zur Ruhe zu kommen. Als jüngst in einem Eisenbahnwagen hiesige Kaufleute und Beamte des Gerichtes zusammenfuhren, wurde der „Ostpr. Ztg." zufolge von einem der Kaufleute in lauter Weise die Aeußerung gethan: „Der Herr da drüben (gemeint war Amtsgerichtsrath Alexander) trägt allein die Schuld daran, daß der Börsengarten verkracht ist." Der so Angeredete hat gegen den Kaufmann die Beleidigungsklage eingeleitet.

Königsberg, 13. Oktober. Herr Bürgermeister Brinkmann hat die Aerzte der Sanitätskommission, soweit sie der Stadtverordnetenversammlung angehören, zusammenberufen und mit ihnen über die weiteren Maßregeln gegen die Granulose berathen. Man ist bereits mit der Untersuchung der Kinder vorgegangen, und es soll nunmehr die Behandlung der Kranken durch Spezialärzte vor sich gehen. Bei 15 000 untersuchten Kindern sind 5 000 leichte und schwere Erkrankungen festgestellt worden. Die Stadt hat dafür Sorge getragen, daß auch alle in die städtischen Schulen neueintretende Kinder untersucht werden, damit die Quelle der Ansteckung verstopft wird.

Stettin, 12. Oktober. Mit einem künstlichen Magen gelebt. An einer Brustfellentzündung ist der Steuer-Sekretär F. Tiede hierselbst gestorben. Tiede hat mehrere Jahre mit einem künstlichen Magen gelebt. Der eigentliche Magen war ihm wegen Magenkrebs durch eine von dem Chefarzt Dr. Schuchard im städtischen Krankenhause vorgenommene Operation genommen und als Ersatz eine Erweiterung des Darms künstlich hergestellt worden. Die mit seltenem Erfolge durchgeführte Operation wurde s. Z. viel besprochen.

Lokales.

Thorn, 15. Oktober.

— [Kirchliches.] Der Gemeindekirchenrath von St. Georgen hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß die Ergänzungswahlen für die kirchlichen Körperschaften am Sonntag, den 31. Oktober, Vormittags $^1/_2$11 Uhr, vorgenommen werden sollen. Klagen über große Unpünktlichkeiten bei Taufen und Trauungen veranlaßten den Beschluß, daß es dem Geistlichen und den übrigen Kirchenbeamten gestattet sein soll, die Kirche zu verlassen, wenn sie eine Viertelstunde über die für die kirchliche Handlung festgesetzte Zeit in der Kirche verharrt haben, ohne daß jene vorgenommen werden konnte. Wird Vollziehung der Handlung noch an demselben Tage gewünscht, so sind der Geistliche und die Kirchenbeamten per Droschke herbeizuholen. Einlaßkarten zu Trauungen sind bei dem Küster Strempel gegen Zahlung von 10 Pfg. pro Stück zu lösen. Dem Brautpaare werden auf Wunsch Einlaßkarten in beliebiger Zahl zur Vertheilung an befreundete Personen, die bei der Trauung zugegen sein wollen, unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

— [Probelektion.] Zum Zwecke der Besetzung der letzten Lehrerstelle, die seit einer

---

meine Pflicht war, und auch Herrn Maltens wegen; der Künstler hat ein gar stürmisches Blut, und da ist es besser, wenn auch ihn die Pflicht gegen den Freund in geziemenden Schranken hält."

„Und die Antwort auf Dein Schreiben?"

„Ei, wie gut, daß Du mich an das Wichtigste mahnst," rief Miß Fanny. „Ich schrieb Arnold nämlich, daß ich Dich heute Abend besuchen würde, er aber antwortete mit der Bitte, ihn hier zu erwarten, damit er mir mündlich danken könne — Du hast doch nichts dagegen?"

Janda beantwortete diese Frage mit einem schwesterlichen Kusse. Frauen haben in Liebesangelegenheiten ein nahezu untrügliches Ahnungsvermögen, dieses aber sagte Janda, daß die junge Freundin in einem verhängnißvollen Irrthum über den Zustand des eigenen Herzens befangen sei.

„Ich sehe in dieser Bitte im Gegentheil einen Beweis feinen Takt- und Zartgefühls," versetzte sie, „und doch möchte ich Dich vor übereilten Entschlüssen warnen."

„Arnold gegenüber?"

„Jedem Manne gegenüber."

„Ich kann Dein Mißtrauen nicht theilen, ja ich fürchte vielmehr — verzeihe meine Offenheit — daß er Dich um den Besitz eines edlen, treuen Herzens gebracht."

Ein edles, treues Herz," wiederholte Frau von Geßheim, während der feindselige Zug um deren Lippen noch schärfer hervortrat. „O, fände ich den Mann, der mir ein solches entgegenbrächte, wie wollte ich ihn verehren!"

„Und der Freiherr, der sein Leben einsetzte, um das Deine zu retten?" fragte Miß Fanny vorwurfsvoll.

„Stille, Kind, und höre erst, was mir geschehen," entgegnete Frau von Geßheim hastig.

Und während die niedergehende Tageskönigin der schönen Erdenwelt die letzten warmen Strahlenküsse sandte, während ringsum Blüthen dufteten, Vogelsang tönte und das vielgewaltige Leben der Natur unter dem Frühlingszauber schimmerte und fluthete, sprach ein Frauenmund in der dunkelnden Jasminlaube von bitterem Herzeleid, unheilbarem Weh und entsagender Todessehnsucht.

Als einziges Kind eines der reichsten Wiener Bankiers schien Janda als ein Schoßkind des Glückes geboren. Von Reichthum, Glanz und Ueberfluß umgeben, war das reizend erblühende, talentvolle Mädchen für Lehrer und Erzieherinnen ein Gegenstand steter Bewunderung, für den Vater — die Mutter war bald nach der Geburt des Töchterleins gestorben — der verhätschelte Liebling, dessen Wünsche nur ausgesprochen werden durften, um der Erfüllung sicher zu sein. Mit sechszehn Jahren von Freiern umworben, reifte in dem begehrlichen warmen Herzen der reichen Erbin ein Wunsch, welchem unbedingt zu entsprechen jedoch der ganze Reichthum des zärtlichen Papa nicht ausreichte; Janda wollte nämlich um ihrer selbst willen begehrt werden, bei genauer Durchsicht der großen Bewerberliste aber zeigte es sich, daß auch nicht einer darunter war, dem man ein Absehen von der goldenen Hülle der „Angebeteten" zumuthen konnte.

Durch solche Erkenntniß angewidert, wurde die Erbin dem Kreise ihrer Bewunderer gegenüber immer stolzer und kühler, bis ihr eines Tages ein Mann entgegentrat, vor dessen glänzender Erscheinung für Jandas Auge die ganze Werberschaar wie unscheinbare Sterne vor der Sonne in Nacht und Dunkelheit versank.

Aus edelstem Geschlechte stammend, seinem Auftreten wie der allgemein verbreiteten Meinung zufolge Besitzer eines fürstlichen Vermögens, schien Marchese Viscontini über jeden Verdacht eigennützigen Interesses erhaben, daher fiel es ihm nicht schwer, das Herz des siebenzehnjährigen Mädchens im Sturme zu nehmen. Ja, die bisher so stolze, Unnahbare, von dem Zauber männlicher Schönheit, südlicher Gluth und geistiger Ueberlegenheit hingerissen, gab sich dem beglückenden Wonnegefühl erster Liebe mit der ganzen Offenheit hin, welche der Grundzug ihres Wesens war.

Um so furchtbarer mußte infolgedessen auch die Wirkung des Schlages sein, welcher das ahnungslose Mädchen traf. Die Verlobung war gefeiert, der Hochzeitstag bestimmt, als der geliebte Mann plötzlich ohne Abschied aus der Residenz verschwand, um nicht wiederzukehren. Die wahre Ursache dieser unerklärlichen Flucht hatte Janda erst vor kurzem aus dem Munde Gerhards erfahren, doch war das, was damals nach und nach über das Vorleben wie über die persönlichen Verhältnisse des Marchese verlautete, genügend, um dem bethörten Mädchen den Abgrund zu enthüllen, dem es nur durch einen günstigen Zufall entronnen war.

Gleich einer im Frost erstarrten Blume stand das in seinem Seelenleben tödtlich verletzte Mädchen von dieser Zeit dem Treiben der Welt kalt, theilnahmslos, abgestorben gegenüber, ja, die reiche Erbin hatte alles Ernstes den Entschluß, ihre Tage in einem Kloster zu verbringen, gefaßt, als sich ihr ein Wirkungskreis bot, welcher ihrer weltfeindlichen Stimmung entsprach, ohne zugleich das Opfer geistiger Abtödtung zu erheischen.

Die Börsenkatastrophe des Jahres 1873 hatte auch Jandas Vater so schwer getroffen, daß er nur durch die thatkräftige Hilfe eines alten, reichen Freundes dem Sturze entging, dem zu jener Zeit so viele der ansehnlichsten Bankhäuser zum Opfer fielen. Herr von Geßheim, ein betagter, kränklicher Mann, begehrte jedoch zum Lohne die Hand Jandas, und diese, welche wußte, daß man von ihr nur die liebevolle Pflege einer barmherzigen Schwester wünschte und erwartete, zögerte keinen Augenblick, das verlangte Opfer zu bringen.

Frau von Geßheim hielt hier in ihrer Erzählung, worin sie nur den Namen des Marchese verschwiegen hatte, inne, um Herrin der Bewegung zu werden, welche die schmerzliche Erinnerung an die verlorene Jugendzeit hervorgerufen.

„Arme Janda, Du hast Schlimmes erlebt," versetzte Miß Fanny theilnahmsvoll, „doch was soll Arnold Walter oder Baron Rosthof mit dem glänzenden Betrüger Deiner Schilderung gemein haben?"

„Ja, so fragte auch ich mich noch heute Morgen," erwiderte Frau von Geßheim mit bitterem Lächeln. „Wir Frauen sind eben unverbesserliche Schwärmerinnen, und zehn Mal betrogen, glauben wir doch immer wieder an die Trugbilder unserer Phantasie. Du weißt, daß der Baron zwar nicht darbt, daß er aber doch nur ein armer Landedelmann ist. Der Gedanke, ein altes, einst glänzendes Wappen mit dem Heirathsgut einer wenn auch verblühten Frau zu vergolden, lag nicht allzu fern."

„Janda!"

„O, nicht wahr, das war häßlich gedacht? Ja, siehst Du, ich schämte mich auch, nachdem ich erfahren, wessen Arm mich vor dem Feuertode bewahrt, recht gründlich, bereute jenen Gedanken, der mich ein edles, treues Herz zurückweisen ließ, warf mich zum zweiten Male einem Manne in die Arme, indem ich ihm mit kurzen Worten sagte, daß ich die Seine werden wolle, wenn er noch dieselben Gefühle für mich hege."

„Das war gut und edel gehandelt, daran erkenne ich meine Janda!" rief Miß Fanny freudig.

„Nein, sage ich Dir, es war die Handlung eines thörichten Weibes," erwiderte Frau von Geßheim scharf. „Denn durch denselben berittenen Boten erhielt ich ein Billet des Freiherrn, worin derselbe mit ebenso kurzen Worten auf das hohe Glück verzichtete, das ich ihm zugedacht — begreifst Du nun?"

„Unmöglich!"

„Ei, was ist treuen, edlen Männerherzen unmöglich?"

(Fortsetzung folgt.)

Reihe von Jahren von einer Hilfslehrerin verwaltet wurde, die bei ihrer Wahl die Bestätigung durch die kgl. Regiernng in Marienwerder nicht fand, hielten heute an der Knabenmittelschule zwei auswärtige Lehrer Probelektion im Beisein von 7 Mitgliedern der städt. Schuldeputation.

— [Von der Post.] Vom 15. d. M. werden in der Bromberger Vorstadt die dort befindlichen Briefkästen noch einmal mehr als bisher geleert werden. Diese Kastenleerung ist folgende: 9 Uhr Abends Briefkasten am Gasthaus zum grünen Wald, 9[10] Uhr Abends Briefkasten vor dem Posthause, 9[20] Uhr Abends Briefkasten an der Parkstraße.

— [Der Haltepunkt Boguschau] der Bahnstrecke Graudenz-Jablonowo ist mit dem heutigen Tage für den Personenverkehr eröffnet.

— [Besitzwechsel.] Das Arenz'sche Hotel, das die Herren W. Romann und H. Rausch vor etwa acht Tagen für 60 000 Mk. gekauft hatten, ist von denselben an Herrn Schrock in Briesen für 75 000 Mk. weiter verkauft worden.

— [Die Zahlung] der am 1. d. Mts. fällig gewesenen Zinsen, Pachten 2c. für städtische Grundstücke und dergl. sind bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung binnen 8 Tagen an die Kämmereikasse zu entrichten.

— [Schwurgericht.] Die nächste und letzte diesjährige Sitzungsperiode nimmt am 29. November ihren Anfang.

— [Der Provinzial-Ausschuß] der Provinz Westpreußen tritt am kommenden Dienstag zu einer Sitzung zusammen. Für dieselbe sind den Mitgliedern von dem Herrn Landeshauptmann eine Anzahl geschäftlicher Mittheilungen zugegangen, aus denen wir nachstehend die wichtigsten wiedergeben: Auf Antrag des Direktors der Westpreußischen Provinzial Genossenschaftsbank, Herrn Heller zu Danzig, auf Gewährung von Darlehen an diese Bank zum Zwecke der Befriedigung des Kreditbedürfnisses der der Provinzial-Genossenschaftsbank beigetretenen Genossenschaften gegen Verpfändung der auf den Grundstücken der Genossenschaften für die Provinzial-Genossenschaftsbank eingetragenen Hypotheken-Forderungen wurde beschlossen, die Zulässigkeit der Gewährung derartiger Darlehen aus der Provinzial-Hilfskasse gemäß § 11 Nr. 4 des Reglements anzuerkennen, die Darlehnsgesuche der Genossenschaftsbank in jedem einzelnen Falle zu prüfen und Darlehen zu bewilligen, soweit für dieselben die nach dem Reglement erforderliche Sicherstellung geleistet werden könne. Die Kommission konnte sich jedoch nicht verhehlen, daß der hiernach zu gewährende Realkredit ein sehr geringer sein würde, und beschloß ferner, beim Provinzial-Ausschuß die Frage anzuregen, ob es nicht angezeigt erscheine, zur Förderung der genossenschaftlichen Bestrebungen eine Erweiterung der reglementsmäßigen Beleihungsgrenze für die an nicht öffentliche Genossenschaften zu gewährenden Darlehen herbeizuführen. — Die dem Besitzer Herrn J. Klaassen in Kittelsfähre, Kreis Stuhm, zur Aufforstung von 6 Hektar Sandländereien durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses bewilligte Beihülfe von 200 Mk. ist demselben ausgezahlt worden, nachdem durch den Herrn Landrath des Kreises Stuhm die ordnungsmäßige Verwendung dieses Betrages nachgewiesen worden war. — In den Provinzial-Irrenanstalten befanden sich am 30. September 1897 1319 Kranke und zwar 658 Männer und 661 Frauen. Die Kranken vertheilten sich auf die Anstalten wie folgt: Schwetz 458, Neustadt 514 und Conradstein 347 Kranke. — Die bei der Westpreußischen Immobiliar-Feuer-Sozietät in der Zeit vom 1. April 1897 bis einschl. 30. September d. Js. liquidirten Brandentschädigungen haben bei 224 Bränden 380,757 Mk. betragen, während in derselben Zeit des vorigen Jahres bei 239 Bränden 402,768 Mk. liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 22,012 Mk. weniger wie im Vorjahre.

— [Branntwein-Erzeugung.] Im Monat September wurden in Ostpreußen 1185, in Westpreußen 601, in Pommern 2571 und in Posen 952 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt. Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden 10 102 bezw. 7935, 13 112 und 12 459 Hektoliter in den freien Verkehr gesetzt. Zu gewerblichen 2c. Zwecken wurden 1254 bezw. 2287, 2369 und 2412 Hektoliter steuerfrei verabfolgt. In den Lagern und Reinigungsanstalten blieben 7053 bezw. 19 954, 24 902 und 12 222 Hektoliter unter Steuerkontrolle.

— [Warnung für deutsche Erzieherinnen.] Wie wir im „Reichsanzeiger" lesen, sind in Spanien, insbesondere in Madrid, in einheimischen Familien deutsche Erzieherinnen sehr gesucht, und die Aussicht auf das von den dortigen Dienstgebern gebotene, für unsere Verhältnisse meist hoch erscheinende Gehalt veranlaßt fortgesetzt deutsche Erzieherinnen, in Spanien Stellung anzunehmen. Zu oft lassen sie jedoch hierbei jede Vorsicht außer Acht. Vor allem ist es, wie eine langjährige Erfahrung lehrt, erforderlich, daß die Stellung-Suchenden sich zuerst an zuverlässiger Stelle, etwa bei dem deutschen Konsulat, über den Ruf und die Vermögenslage der Dienstherrschaft erkundigen, selbst wenn diese sich ihrem Titel nach anscheinend einer hohen gesellschaftlichen Stellung erfreut. Das spanische Gesetz behandelt selbst Erzieherinnen, die das Lehrer-Examen gemacht haben, als Dienstboten; sie können daher, wenn nichts anderes ausdrücklich vereinbart ist, am letzten Tage der Dienstzeit ohne Weiteres entlassen werden. Demnach müßten deutsche Erzieherinnen vor Annahme einer Stellung in Spanien (wie überhaupt im Auslande) darauf bestehen, daß in einem schriftlichen Vertrage, neben genauer Festsetzung ihrer Rechte und Pflichten, der Dauer des Dienstverhältnisses und der Kündigungsfristen, auch über die Kosten für den Fall einer Erkrankung und die Kosten ihrer Heimreise Vereinbarung getroffen wird.

— [Gefunden:] ein Portemonnaie mit Inhalt in der Breitestraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 19 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,43 Meter.

Mocker, 15. Oktober. Das Etablissement Born u. Schütze ist neuerdings mit elektrischer Beleuchtung versehen worden. Innerhalb des Gemeindevorstandes wurde ein Anschluß an die Beleuchtungsanlage der Fabrik zwecks Beleuchtung einiger Straßen des Ortes angeregt. Die Norddeutsche Elektrizitäts-Gesellschaft hat dem Gemeindevorstande in einem Schreiben den Vorschlag gemacht, bindende Verträge in dieser Richtung nicht abzuschließen, da sie beabsichtige, in das Netz der für Thorn projektirten elektrischen Straßenbahn auch Mocker einzuschließen und dann auch die Frage elektrischer Beleuchtung der Straßen ihre Lösung finden könne.

△ **Podgorz,** 14. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetensitzung kamen folgende Sachen zur Berathung: Der Vorsitzende Bürgermeister Kühnbaum macht der Versammlung die Mittheilung, daß der Herr Regierungspräsident seine Wiederwahl bestätigt hat. — Die Lehrerbesoldungsordnung ist von der Königlichen Regierung genehmigt worden; es sollen nunmehr die Nachschüsse seit 1. April gezahlt werden. — Kassenabschluß pro September: Einnahme: 23 121,71 Mk., Ausgabe: 19 262,79 Mk., Bestand: 3858,92 Mk. — Der Antrag des Magistrats, daß die städtische Sandgrube durch einen Drahtzaun eingefriedigt werde, wird abgelehnt.

Kleine Chronik.

* Die Komödie des „falschen Erzherzogs" nimmt für ihren Urheber ein trauriges Ende. Emil Behrendt sitzt in Essen in Untersuchungshaft, während er in Lüttich wegen Führung eines falschen Namens in contumaciam zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Und nun veröffentlicht der Aachener „Volksfreund" nachstehende Erklärung, welche Frl. Maria Husmann vor dem Polizeiinspektor in Hannover zu Protokoll gegeben hat: „Hannover, den 6. Oktober 1897. Maria Hausmann ist bereit, ihre seitherigen Erklärungen in der Sache gegen Emil Behrend durch Nachstehendes zu ergänzen: 1) hat sie noch nach ihrer Ankunft in Hannover unter dem faszinirenden Druck gestanden, den Behrend durch sein einschmeichelndes Wesen, durch seine angebliche Belesenheit über sie, das einfach erzogene Mädchen, ausgeübt hat. In dieser Verfassung hat sie einen Brief an Behrend im Gefängnisse zu Lüttich geschrieben, dessen Inhalt sie hiermit, soweit es sich auf ihr seitheriges Verhältniß zu B. bezieht, in vollem Umfange zurücknimmt, 2) hat sie erst gegen Ende vorigen Monats die vollgiltigsten Beweise dafür erhalten, daß Behrendt ihr von Anfang an mit falschen Vorspiegelungen genaht ist, sie systematisch ihrer Familie entfremdete, um sich in Besitz ihres Vermögens zu setzen; daß derselbe neben dem ihrigen noch andere Liebesverhältnisse unterhielt, die gleichfalls finanziell ausgebeutet worden sind, 3) hat sie bis zur Verhaftung des Behrendt fest geglaubt, er sei der Erzherzog, als welchen er sich noch während der Reise (nach London) gerirt hat, 4) hätte sie niemals mit ihm die Flucht ergriffen, wenn sie geahnt hätte, daß er nicht der Erzherzog sei. Maria Husmann erklärt sich als das Opfer eines abgefeimten raffinirten Schwindlers, welcher sie um Geld und Gut betrogen habe und dem Gesetz verfallen sei. Sie sagt sich hiermit voll und ganz von Behrendt los. Unterzeichnet Maria Husmann." — Armer Emil, daß hast Du an Mariechen doch eigentlich nicht verdient!

* Aus dem Fenster gestürzt wurden am Montag in Paris in böswilliger Absicht zwei Frauen. In der Rue de l'Hotel de Ville hatte ein dem Trunke ergebener Arbeiter, namens Duchene, mit seiner Frau, die den Lebensunterhalt der Familie durch Sacknähen bestreitet, einen Wortwechsel. Plötzlich hörten die Hausbewohner im Hofe einen dumpfen Fall und fanden Frau Duchene zu Tode verletzt auf dem Pflaster liegen. Ihr 7jähriges Kind erzählte ihnen, der Vater habe die Mama aus dem Fenster geworfen. Ein ähnliches Drama ereignete sich um dieselbe Zeit in der Rue de Meaux. Hier hatte die 23jährige Kravattenarbeiterin Jeanne Fontaine mit ihrem Geliebten, dem Metzgerburschen Armand Reneau, einen Wortwechsel. Plötzlich stürzte dieser das Mädchen, weil sie ihm Geld zu geben sich weigerte, aus dem Fenster auf die Straße, sodaß sie in hoffnungslosem Zustand in das Lariboisiere-Spital gebracht werden mußte.

* In Eisleben fand am Dienstag früh kurz nach 7 Uhr wieder eine starke Erderschütterung statt, die alle Erschütterungen der letzten Zeit an Stärke übertraf. Die Gebäude zitterten sekundenlang nach. Die Bewegungen werden jetzt nicht nur in den Gebäuden wahrgenommen, sondern auch von Passanten, die zufällig auf der Straße entlang gehen. Die wiederholt ausgesprochene Annahme, daß die Erdbewegungen an Heftigkeit zunehmen würden, wenn die großen Pumpanlagen in Aktion treten würden, hat sich also bewahrheitet.

* In der Station Grußbach der österreichischen Staatsbahn stieß gestern ein gemischter Zug bei starkem Nebel auf eine Lokomotive, wobei zwei Passagiere leicht verletzt wurden.

* Die Firma Moravus und Co. in Brünn, welche eine Fabrik von Musikwerken und Uhren betreibt, hat ein Moratorium nachgesucht. Die Passiven belaufen sich auf 200 000 Gulden.

* Bismarck und Wagner. Es war zu Ende der 60er Jahre im Salon der Gräfin Schleinitz. Die Lady Patroneß hatte eine Soirée arrangiert, um eine Begegnung zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten und dem damaligen Musiker der Zukunft zu ermöglichen. Wagner trug sich damals mit der Absicht, sich um die seit Meyerbeers Tode nicht wieder besetzte Stelle eines Generaldirektors der köngl. Musik in Berlin zu bewerben. Denn Bayreuth war noch nicht so fest fundirt! Endlich erscheint Graf Bismarck. Wagner wird ihm vorgestellt. „Nun, Herr Wagner, was haben Sie vor?" — „Mein sehnlichster Wunsch, Excellenz, wäre, (mit Verneigung) in der Nähe des großen Mannes zu leben." — „Wissen Sie, lieber Herr Wagner, ich glaube kaum, daß ich je Aussicht habe, nach Bayreuth versetzt zu werden." ... An jenem Abend sprachen sie nicht weiter.

Die religiöse Tragödie von Tiraspol.

In der am Ufer des Dniester in halbstündiger Entfernung von der russischen Kreisstadt Tiraspol liegenden Sektirer-Ansiedlung Ternowka spielte sich, wie wir kurz berichtet, ein furchtbares Drama religiösen Irrwahnes ab. Unter den zahlreichen Sekten Rußlands nimmt jene der Raskolniki (Abtrünnige) den ersten Platz ein. Die Entstehung dieser Sekte datirt aus dem Jahre 1650 und ihre Anhänger, welche die Satzungen der russischen Kirche, die Heiligenbilder, die russische Geistlichkeit und die von derselben anerkannte weltliche Obrigkeit nicht anerkennen, führen ein verschlossenes Leben und regeln ihr Dasein nur nach den Befehlen des von ihnen selbst gewählten Propheten oder einer Prophetin. In Ternowka lebt nun auch eine ziemlich große Gemeinde solcher Sektirer, welche in einem großen Hause ihre geheimen Versammlungen abhielten. Als nominelle Leiter der Versammlungen figurirten eine alte Sektirerin Namens Kowalew, deren 24jähriger Sohn und der Sektirer Feodor Fomin. Die Seele der Sekte aber bildeten die „Prophetin" Vitalia, eine aus Cherson stammende Pilgerin Namens Wjera Mokejewa, und deren Gehilfin Polja.

Gegen Ende des abgelaufenen Jahres begann Vitalia die Sektirer von Ternowka durch Prophezeiungen über angeblich bevorstehende schreckliche und außerordentliche Ereignisse zu beunruhigen. Bald hieß es, der Weltuntergang sei nahe, bald wieder, daß der Antichrist komme und die Sektirer nach Sibirien verschicken werde. Die Versammlungen nahmen nun einen ekstatischen Charakter an; in Thränen aufgelöst und auf das höchste erschüttert und erregt gingen die Versammelten auseinander.

Anfangs Januar dieses Jahres vollzog sich in Rußland ein Ereigniß, daß die Theilnehmer jener Versammlungen in ihrem Wahnwitze, der Antichrist komme, nur bestärkte; es wurde nämlich die allgemeine Volkszählung durchgeführt. Vitalia benutzte diese Thatsache, um die Sektirer von der Wahrheit ihrer Prophezeiungen zu überzeugen. Sie richtete an ihre Gläubigen eine „Botschaft", in welcher sie sagte: „Wir sind Christen. Neuerungen dürfen wir unter keiner Bedingung annehmen; wir wollen deshalb nicht unsere Vor- und Zunamen nach der neuen Methode einschreiben lassen. Christus ist unser Vaterland, unser Name und unsere Ehre. Die neue Matrikelführung entfremdet uns aber Christus und der christlichen Religion. Wir erklären deshalb kurz und bündig, daß wir uns den neuen Gesetzen nicht unterwerfen und im Namen Christi lieber den Tod erdulden werden."

Als die Zähler in Tarnowska erschienen, wurde ihnen mit den Worten aus der Botschaft Vitalias geantwortet. Und kaum hatten die Zähler die Ansiedlung verlassen, als Vitalia zu predigen begann, daß das Ende der Welt bald bevorstehe, daß der Antichrist bald kommen werde und es darum besser sei, freiwillig in den Tod zu gehen, um den Versuchungen des Satans zu entgehen. Dieser Ausfluß religiösen Wahnsinns fand bei den Sektirern Gehör. Und so wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar die erste Abtheilung Sektirer lebendig begraben. Es wurde eine Grube von 5 Arschin Länge, 4 Arschin Breite und etwas über 3 Arschin Tiefe gegraben; als die Grube fertig war, wurde ein Sterbelied angestimmt, worauf zehn Personen in die Grube hinabstiegen. Voran schritt die alte Kowalew, fromme Lieder singend. In den letzten Minuten befanden sich alle Theilnehmer des Kollektiv-Selbstmordes in höchster Verzückung: sie sangen Jubelhymnen, umarmten und küßten einander und waren gewiß, nach kurzem Leiden in die ewige Seligkeit überzugehen. Die Grube wurde von dem jungen Kowalew und dem Sektirer Fomin verschüttet. Vier Tage später, und zwar in der Nacht vom 8. zum 9. Januar, wurde der entsetzliche Akt religiösen Fanatismus unter ähnlichen Umständen wiederholt, wobei wiederum zehn Personen, darunter Greise und Kinder, von Kowalew, Fomin und Vitalia lebendig begraben wurden. Endlich erhielten die Behörden Kunde von dieser entsetzlichen That und nahmen die Verhaftung der Hauptschuldigen vor. Die Verhafteten verweigerten aber volle fünf Tage die Annahme von Speise und Trank, und die Staatsanwaltschaft verfügte merkwürdigerweise deren Freilassung und Stellung unter Polizei-Aufsicht in Ternowka. Kaum aber waren sie in der Ansiedlung wieder angelangt, grub Kowalew sofort eine dritte Grube, um vier Frauen, darunter seine eigene Mutter und sein eigenes noch blutjunges Weib, lebendig zu begraben, während die „Prophetin" Vitalia in Gesellschaft zweier Nonnen und eines Knaben sich selbst begrub. Das war gegen Ende Juli und nun wurde Kowalew verhaftet. In der Untersuchung erklärte Kowalew, daß er es tief bedauere, keinen gefunden zu haben, der ihn selbst begraben wollte, erklärte aber gleichzeitig, daß er seine „Brüder" eigenhändig getödtet hätte, wenn sie darum ersucht hätten. Nun wird aus Petersburg gemeldet, daß in der Ansiedlung Ternowka wiederum eine Grube mit vier lebendig begrabenen Sektirern entdeckt wurde. Die von den russischen Gelehrten ausgesprochene Vermuthung, daß die Zahl der religiösen Opfer von Ternowka die bereits festgestellte übersteigen dürfte, findet nun ihre Bestätigung.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent E. H. in Graudenz. Die Fortsetzung der „Spottdrossel" erfolgt in der heutigen Nummer.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. Oktober.

Fonds: fest.		14. Oktbr.
Russische Banknoten	216,50	216,55
Warschau 8 Tage	216,00	216,00
Oesterr. Banknoten	169,90	170,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,60	97,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,70	102,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,90	102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	96,90	96,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,70	102,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	92,00	91,80
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,80	99,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,60	99,50
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	67,25
Türk. Anl. C.	24,70	24,95
Italien. Rente 4 pCt.	92,75	92,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,00	90,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	197,40	197,60
Harpener Bergw.-Akt.	182,50	181,90
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: New-York Oktbr.	$97^7/_8$	$98^5/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	43,00	42,80

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 15. Oktober.
Unverändert.

Loco cont. 70er	46,00 Bf.,	44,50 Gd	—,—	bez.
Oktbr.	—,— „	44,30 „	—,—	„
Novbr.	44,00 „	43,50 „	—,—	„
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 15. Oktober. Wasserstand der Weichsel heute 2,52 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief sanft am 13 d. Mts. unsere innig geliebte, treueste Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante

Amanda Gudowicz
geb. Wilm

im 73. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Königsberg i. Pr., den 14. Oktober 1897.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. Mts. Vormittag 1/2 10 Uhr vom Trauerhause Neumarkt Ia nach dem Neuroßgartner-Kirchhof (Veilchenberg) statt.

Die zu rund 10 700 bezw. 1200 Mk. veranschlagten **Lieferungen** und **Leistungen** für den Neubau eines **Wirthschaftsgebäudes** und eines Stallgebäudes im Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes zu Thorn sollen getrennt je in einem besonderen Loose am Sonnabend den 23. Oktober 1897 Vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten verdungen werden.

Wohlverschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen eingesehen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 1,50 bezw. 1,00 Mk. in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Thorn, den 13. Oktober 1897.

Baurath **Heckhoff.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Die auf den Anlegeprähmen der hiesigen **Weichsel-Dampferfähre** zum Schutze des Publikums angebrachten **Schranken** (Gitter bezw. Vorlegebäume) dürfen von unbefugten Personen nicht geöffnet bezw. aufgemacht werden; zum Oeffnen der Schranken ist nur der Schiffsführer des Fährdampfers und dessen Personal berechtigt.

§ 2.

Das **Aufspringen** auf das Deck des abfahrenden Fähr-Dampfers, sowie das vorzeitige **Abspringen** von demselben ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit einer Geldbuße von 1 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 11. Oktober 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Noch 4 Mappen sind in meinem Journallesezirkel frei. Monatlich 1 Mark. 13 Journale frei in's Haus. Bestellungen erbitte sofort, da später vergriffen.

Justus Wallis, Buchhandlung.

Einem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mich am hiesigen Orte seit dem Jahre 1896 als geprüfter

Schornsteinfegermeister

niedergelassen habe, und die Arbeiten selbst ausführe.

Ich bitte die hochgeehrten Hausbesitzer, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Für pünktliche und gewissenhafte Ausführung werde stets Sorge tragen.

J. Krzankowski, Schornsteinfegermeister, Thorn, Brückenstraße 27.

Danksagung.

Ich litt an bösen Händen. Die Hände waren ganz angeschwollen und ganz roth und sahen aus wie Glas. Ich hatte heftiges Jucken darin und sie waren so angeschwollen, daß ich sie nicht biegen konnte, und das Wasser perlte heraus, auch wenn ich sie ganz trocken abgetrocknet hatte. Da andere ärztliche Hülfe nutzlos blieb, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz,** der mich in wenigen Wochen heilte. Kann Herrn Dr. Hope ähnlich Leidenden nur empfehlen.

(gez.) **G. Hampel,** Friedeberg a. O.

Kl. Gaskrone zu kaufen ges. Schillerstr. 10.

Ein fast neuer Handwagen

ist zu verkaufen Tuchmacherstr. 24, part.

Gänzlicher Ausverkauf

sämmtl. **Kindergarderobe, Mäntel, Jaquetts-Anzüge etc.** zu jedem Preise. **Stoffe** dazu werden unter dem Preise ausverkauft. **Blousen** und **Blousenhemden** empfehle in den neuesten Façons und werden diese Artikel weitergeführt.

L. Majunke, Altstädt. Markt 20.

Fein möbl. Zimmer

sofort zu vermiethen. Breitestr. 11, II.

Möbl. Zimmer z. verm. Gerechtestr 26, 1 Tr.

---

2 g. möbl. Zimmer

vom 1. Octob. zu verm. Tuchmacherstr. 4, I.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

Delmenhorster

Anker-Linoleum-

Fabrikate, glatt für Fußbodenbelag bedruckt, durchgemustert und granit.

Linoleumläufer. Linoleumteppiche

empfiehlt

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Viele Hundert **Offene Stellen** für männliche und weibliche Personen aller Berufszweige, sowie viele **Grundstücks- u. Geschäfts-Verkäufe** und **Kaufgesuche** bringt täglich **„Der Gesellige"** (72. Jahrg., Auflage geg. 30 000 Exempl.). Preis b. allen Postämtern vierteljährl. **Mk. 1,80,** monatl. **60 Pfg.** Probe-Nummern an Jedermann kostenfrei. **Graudenz. Expedition des Geselligen.**

Schülerinnen

können sich melden.

J. Afeltowska, Modistin, Seglerstraße 23.

Ein **Aufwartemädchen** für den Nachmittag sofort gesucht. Culmer-Chaussee 44 im Hinterhause, 1 Treppe.

Ich suche für Comptoir einen

Lehrling

mit **guter Schulbildung zum sofortigen Antritt.** Schriftliche Offerten erbeten.

D. Gerson, Untermühle.

Für das **Comptoir** zum baldigen Antritt oder zum 1. Januar 1898 wird ein

Lehrling

mit tüchtigen Schulkenntnissen gesucht. Selbstgeschriebene Offerten bef. die Exped. dieser Zeitung unter **B 30.**

Zwei Lehrlinge

verlangt **M. Knöpf,** Malermeister, Strobandstr. 9.

Die von Herrn A. Elkan bewohnte I. Etage Seglerstraße 6, sofort oder später zu vermiethen.

Die von Herrn S. Bry seit 1892 bewohnte 1. Etage, Brückenstraße 18, ist zu vermiethen. D. Gliksman.

Ein **gut möblirtes Zimmer,** möglichst mit Kabinet, wird zum 1. November im Zentrum mit separatem Eingang z. Comptoirzwecken gesucht. Schriftliche Offerten bitte an **Land, Thorner Hof,** zu richten.

Alter, echter Nordhäuser

Kornbranntwein,

1 Liter incl. Flasche a 1,10 Mk. Niederlage bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Standesamt Podgorz.

Vom 8. Oktober bis einschl. 14. Okt. d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Zimmermann Gustav Riedel.
2. Sohn dem Arbeiter Johann Kiedewicz.
3. Sohn dem Maurer Victor Skrzypnik.

b. als gestorben:

1. Rudolf Asp-Rudak, 4 Monat 20 Tage.
2. Arthur Brehmer-Rudak, 3 Monat 22 T.

Montag Abends 8 Uhr im Artushof **Concert Burmester** Karten à 3, 2 u. 1 Mk. bei Walter Lambeck.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Anzeige, daß ich am **18. Oktober cr.** in den früher **M. H. Olszewski**'schen Lokalitäten ein

Colonialwaaren-, Delikatess-, Wein-, Liqueur- und Zigarren-Geschäft

eröffnen werde.

Es wird mein Bestreben sein, durch streng reelle und sorgfältigste Bedienung die Zufriedenheit meiner geschätzten Kundschaft zu erwerben und bitte ich mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen.

J. Smolinski,
Breitestraße 17.

Unsere **neuen** Programme für

Gesellschafts- und Sonderfahrten pro 1898

nach

dem Orient, Italien, Spanien, Portugal, Tunis, Algier, Frankreich, England, Schottland, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Indien, Birma, Java, China, Japan, Amerika

sind erschienen und werden **kostenfrei** ausgegeben.

Schönste Touren. Grösster Comfort. Niedrige Preise.

Carl Stangen's Reise-Bureau
Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Erstes deutsches Reise-Bureau. **Gegründet 1868.**

Der Stolz der Hausfrau ist die Wäsche!

Wünschen Sie eine wirklich tadellose

blendend weisse Wäsche

so verwenden Sie nur noch

Triumph Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Alleiniger Fabrikant

Cölner Seifenpulver-Fabrik **A. Jennes,** Cöln-Riehl a. Rh.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91.
BRESLAU, COELN, LEIPZIG, STUTTGART.

Dr. J. Schanz & Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz

reell, sorgfältig, schnell, billig.

Nachsuchung u. Verwerthung.

An- u. Verkauf von Erfindungen.

Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.

Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 15. Oktober 1897.

Der Markt war mit Allem sehr gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	—	80	—	90
Krebse	Schock	1	20	1	50
Gänse	Stück	4	50	6	—
Enten	Paar	2	75	3	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	40
„ junge	Paar	—	90	1	20
Tauben	„	—	50	—	60
Rebhühner	Stück	—	—	—	—
Hasen	„	3	50	—	—
Weintrauben	Pfd.	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	40	2	40
Eier	Schock	2	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	30	1	50
Heu	„	2	25	2	50
Stroh	„	2	—	—	—

Malz-Extract-Bier
(Stammbier)

empfiehlt **A. Kirmes.**

Oelsardinen, die Büchse 50 Pf.

P. Begdon.

Kirchliche Nachrichten
für Sonntag, den 17. October.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst
Herr Pfarrer Stachowitz.
Nach dem Gottesdienst öffentliche Abendmahlsfeier.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Bethaus in Bösendorf.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Vorm. 11 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Nachm. 2 Uhr:
Herr Pfarrer Henel

Evangel. luth. Kirche.

Vormittag 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Ev. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evangel. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Nessau.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Schützenhaus-Theater Thorn.

Sonntag den 17. Oktober cr.
und folgende Tage abends 8 Uhr:

Große

Spezialitäten-Vorstellungen.

Auftreten renommirter Spezialitäten.

Fräulein **Rosa Rossée,** Lieder- und Concertsängerin. — **Mr. Huberto Vincento,** der phänomenale Frosch-Imitator am Trapez und im Parterre. — Fräulein **Theo Söncksen,** deutsch-dänische Kostüm-Soubrette. — Herr **G. Bonné,** Gesangshumorist. — **Miss Annita Blanchetti,** die jugendliche Athletin auf dem Drahtseil. — **Mons. St. Felix,** danseur en formation, fin de siècle. — **Les Carrosiers,** urkomisches Liliput-Theater.

Entree 50 Pf.
reservirter Platz 1 Mark.

Die Direktion.

Artushof Thorn.

Beste ausgesuchte holl.

Austern.

Directer Engros-Bezug
jeden Sonnabend frisch von den fiskalischen Bänken.

Ferner sämmtliche Delicatessen der Saison, als:

Seezunge, Hummern u. s. w.

C. Meyling.

Schützenhaus.

Heute Sonnabend Vormittag:

Wellfleisch.

Abends von 6 Uhr:

fr. Leber-, Blut- u. Grützwurst

mit Suppe.

Auch außer dem Hause.

Anstich von

Nürnberger Reif

(Siechen-Bier).

Täglich

fr. Austern

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Flaki,

Eisbein und Sauerkohl,

zu jeder Tageszeit zu haben

Wichert, Restaurateur.

Seglerstraße 7.

Mellienstr. 66. **Mellienstr. 66.**

Wisniewski's Restaurant.

Sonnabend, d. 16. d. Mts.,

Familien-Maskenfest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Wisniewski.

Restaurant „Coppernicus",

Neustädt. Markt 24.

Guten Mittagstisch

zu kleinen Preisen empfiehlt **A. Schulz.**

Von heute ab

alle Sonnabend Abend

6 Uhr:

frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Benjamin Rudolph.**

Jeden Sonnabend

von 6 Uhr ab

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

R. Beier, Kl. Mocker, Bergstraße.

Vorzüglichen Sauerkohl
Dillgurken
Türk. Pflaumenmuß
Preisselbeeren

empfiehlt **Hugo Eromin.**

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 243
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 16. Oktober 1897.

Spottdrossel.

13 Roman von E. Vely. Nachdr. verb.

Prächtig geputzt im seidenen Kleid und mit viel Goldschmuck behangen war die Braut, nur blaß, wodurch dem Rupert sein Gesicht noch lederfarbner erschien, aber nicht eine Thräne war aus ihren Augen gefallen.

Die Weiber im Hof diskurierten darüber, ob's eine gute oder schlechte Vorbedeutung sei und wurden wie immer nicht eines Sinnes. In einer Ecke hatten sich alle Armenhäusler zusammen gethan und halfen das seltene Fest feiern — nur das Einärmle fehlte unter ihnen. Als Rupert und Ursel einmal einen Umgang unter den Leuten gehalten, hat das Kadettle ein helles Vivat auf sie ausgebracht. Wie dann das junge Paar zurück gewollt hat in's Haus, ist die Frau auf den zwei Steinstufen ausgeglitten und hat sich den Fuß vertreten — es hat geschmerzt und sie hat einen kleinen Schrei ausgestoßen.

„Das ist kein' gute Vorbedeutung," ist's einem alten Weib entschlüpft, „wenn Eins auf seiner Schwell' gleich fallen thut!"

Ursel hat die Worte aufgefangen und mit einem Lächeln gesagt: „'s ist nur weil i's noch nit gewöhnt bin, da aus und ein zu gehen — ich werd's schon lernen."

Eben, wie sie über die Stufen kommt, fällt ihr das ein — ja, sie hat in den sieben Jahren, die seit jenem Tag vergangen sind, das Aus- und Eingehen in dem Rupert seinem Hause wohl gelernt.

Heut ist der Hof leer, wie sie um sich blickt — ist niemals wieder ein so lustigs Leben auf demselben zu sehen und zu hören gewesen. Dem Rupert ist's bald auch eine Gewohnheit geworden, ein junges Weib zu haben — Lustigkeit und Abwechselung dünken ihm ein Ueberfluß.

Ursel trägt einen Korb mit Nähware unter die große Linde, wo ein Tisch und eine Bank sind — in den ersten Tagen, als sie hier Hausfrau geworden ist, haben die her gemußt — später wär's auch ein Ueberfluß in des Ruperts Augen gewesen.

Ursel sieht schöner, voller und fast frischer aus, als damals, wie sie unter der Platane ihren Kranz gewunden hat; der Ernst um den Mund kleidet sie wohl.

Sie guckt zurück nach dem Haus und als es dort still bleibt, setzt sie sich nieder und zieht die Arbeit hervor! schwer aber ist's erst den Faden einzufädeln, ihre Finger sind hart gearbeitet und dies Geschäft wenig gewöhnt.

So ruhig ist's, nur ab und an wird das Krähen eines Hahnes laut, das baldigen Regen verkündet. Die Dorfleut' und die vom Schülinhof sind alle auf den Feldern. Sie thut einen tiefen Seufzer: „[illegible]a ist gut sein," und dann läßt sie plötzlich die Näherei sinken und denkt drüber nach, wie so Alles in der Welt anders wird, wie sie ein Mädel gewesen ist, hat sie's nie laut genug um sich her haben können, Lachen von früh bis spät ist ihr gerad' recht gewesen, jetzt ist sie froh, einmal nichts zu hören. Was denn nicht? Dem Rupert Schülin ein ewiges Gebrumm im Haus herum.

Um die Ecke kommt der eine Hund in lustigen Sprüngen und mit der Gerte hinter ihm drein ein Kind, das lacht hell auf vor Freude.

Ursel zuckt ordentlich zusammen, wie im Schreck. Wie ein melodischer Vogelton ist die Stimme der Kleinen, so hat sie auch gelacht und drum den Namen Spottdrossel bekommen — ach, ga selten weiß sie noch, wie heitres Lachen thut. Rupert mag's nicht hören. Sie hat ein furchtsames Gefühl. Soll das Kind ihren Sinn und ihr Lachen erben und vielleicht ebenso, so ernst werden, wie sie?

„Mariannle, komm auch!" ruft sie.

Das Kind springt heran. Es hat ihre Augen, die leicht gebogene Nase, den vollen Mund, die braunen Haare.

„Mariannle, thu auch nit so laut, weißt, der Vater schläft!" warnt die junge Mutter.

„Der Mohr ist mein Pferdle," sagt das Kind, „ei, und das muß springen."

Und der Hund, sein Kamerad wie der Andre auch, denn fremde Kinder leidet der Bauer nicht auf dem Hof, beginnt das Spiel auf's Neue.

Ursel schüttelt den Kopf. Mariannle ist wenig gehorsam, sie gibt nichts darauf, daß sie's durch Strenge zwingen möchte, „das kommt früh genug, daß Eins sich umthun und anders werden muß," denkt sie.

Sie hat die Gewohnheit beibehalten, die Zähne in die Lippen zu graben, sie thut's auch jetzt.

„Ja, anders werden," murmelt sie und ihre Augen verdunkeln sich und sie sieht das Kind, welches sich mit dem Hunde nun um den Brunnen jagt und fröhlich aufjauchzt, vor sich, schlank und jungfräulich, den Kopf mit langen, braunen Zöpfen geschmückt, so ist sie einmal selber gewesen.

Unwillkürlich fährt sie nach dem Hinterhaupt; da sind ihre Haare in einen festen Knoten geschlungen und längst so voll nicht mehr, wie einst. Sie lächelt bitter vor sich hin. Um die Zöpfe ist der erste Streit entstanden in ihrer Ehe, weil der Rupert verlangt hat, sie soll sie aufbinden.

Wenn's Mariannle einmal heiratsfähig ist, was dann?

Es kommt ein entschlossener Zug in ihr Gesicht. Das weiß sie gewiß, einem Alten gibt sie's Kind nicht, Tag und Nacht will sie ihr das Lied singen und sagen von Flackerfeuer und Stroh.

Plötzlich lacht sie laut, das ist lang nicht dagewesen.

„Ei — welch ein Närrle i auch bin! Dadran braucht Eins doch nit zu denken!"

Vor der eisernen Gitterthür zeigt sich die Gestalt eines Mannes, als er nach dem Griff derselben faßt, springt der zweite Hund, der unweit des Eingangs liegt, mit lautem Gebell auf. Ursel schaut empor, ruft vergebens dem Tier zu und eilt dann an die Pforte.

„Nero, ob Du schweigst! Vater, i bin schon da!"

Bei ihrem Näherkommen weicht das Tier brummend zurück, Jörg Kun aber sagt, indem er eintritt: „Das ist auch eine Mod', das Dein eigner Vater wie ein Dieb auf Deinem Grund und Boden empfangen wird — das könnt Einem ja das Hergehen verleiden!"

„Der Rupert thut's nit anders!" Dann bietet sie ihm die Hand. „Grüß Gott, Vaterle! Gut, daß Du da bist."

Jörg Kun hebt den Stock, um den Hund abzuwehren, welcher, einen Zipfel seines Rockes im Maule neben ihm her trabt. „Der Teufel hol die Dressur, auf die der Rupert so stolz thut!"

Jörg ist noch so wohlbeleibt wie vor sieben Jahren, als er um seine blonde Wirtschafterin geworben hat, aber von seinem Haar hat er stark eingebüßt und er blickt nicht mehr so selbstzufrieden in die Welt, man sieht's ihm an, daß er älter und verdrießlicher geworden ist.

Die junge Frau läßt ihn unter der Linde niedersitzen, ruft nach dem Kinde, das aber im Augenblick wieder fortgelaufen ist und sagt dann noch einmal:

„'s ist recht, daß Du daher kommst."

Jörg nickt. „Wenn i ein Bißle Ruh haben will vor mei'm Drachen, muß i schon hinaus geh'n."

Ursel blickt auf den Boden. „Hat sie wieder ihren Zorn?"

„Arg! Und weißt's ja, wie sie mi jetzt d'ran kriegt. Nit den geringsten Widerspruch leidet sie — i brächt sie um damit, jetzt, wo's geschont sein müßt!" Er lacht ingrimmig vor sich hin. „Ueberall bin i dem Weib im Weg — thät schon Not, i ließ ihr 's Werk und mietet mich in einer Hütten ein. Und derweil soll i lustig dreinschauen, guck, denn sonst thät's auf ihre Stimmung wirken und könnt schaden. Und noch nit zehn Minuten sind's her, hat's mir in's Gesicht geschrien, davor wollt's bewahrt sein, daß es einmal ein Kind hätt', das mir glich mit mei'm schlechten Charakter. I frag Dich Ursel, wem denn sollt's gleichen, wenn nit mir? Und haben die Leut nit weit und breit gesagt, solch einen Lustigen wie den Jörg Kun gäb's nimmer?"

Er seufzt und setzt hinzu: „Das ist freilich vordem gewesen, daß i dem Drach' Ja und Amen vor dem Herrn Pfarrer gelobt hab."

Ursel sitzt erst eine Weile still, dann legt sie ihre Hand auf des Vaters Arm.

„Guck Vaterle, was geschehen ist, läßt sich halt nit mehr ändern — und Eins kann nix anders thun, als sein Schicksal tragen."

Der Bauer ballt die Fäuste auf den Knieen.

„Mädele, mein' Ursel! I wüßt, was i gethan hätt', wenn's um das Weib nit stünd, wie's jetzunder steht. Da hätt i's heimgeschickt."

„O, Vater —"

„Ja, i hätt's than. Hab mir erzählen lassen, daß es jetzt eine Mod' ist bei den Vürnehmen, wann sie sich nimmer vertragen, da gehen sie auseinander. Warum sollt i's nit auch so machen können? Wenn's Batzen kostet — o, i weiß Jörg Kun, das vermag i noch, was Geld kann!"

„Nun aber, nun geht's nit —" sagt Ursel, „und kannst ja auch nit wissen, ob's nit sänftiglich wird. Schau, solch ein Kindle ist was wunderlich's, Du glaubst nit, was es mit dem Mariannle vor eine Bewandtnis hat! Oft, wenn i mein, i könnt's nit aushalten, da brauch i nur in seine Augen zu gucken und dann thut's sein' Aerm' um mein' Hals schlingen — da kann i Alles hinnehmen. Ja, wenn i das Kindle nit hätt" —

Jörg nickt dreimal mit dem Kopfe. „Bist ein Weibsbild — und immer mehr thu i einsehen, daß die doch ganz anders beschaffen sind, als Unsereins. Na — kann mir ja recht sein, was Du Dir da so einred'tst. Aber schau, Dein Dirndle wird auch einmal groß und geht von Dir — und Du hast's Nachsehen. Hast Du mir's nit ebenso gemacht?"

Eine Röte fliegt über das Gesicht des jungen Weibes.

„O, Vaterle, red nit so! Ein Schmerz thut mir's Mariannle nit an, dazu hat's mi zu arg gern —" Thränen dringen in die braunen Augen, sie kann nicht weiter reden.

Der Bauer ist niemals sehr für Liebkosungen gewesen, aber er kann sich jetzt nicht enthalten, der Tochter sanft die Backen zu klopfen.

„Hast ein verständiges Wort gered't, Ursel, sein Schicksal muß ein Jedes trageu. Hast Dein's auch — brauchst kein Hehl mit Deinem alten Vaterle zu hab'n — i kenn mi schon aus. Du trägst auch schwer genug."

Ursel denkt, wie früher Jörg nie zugegeben hat, daß an ihn das Alter kommen könnt, sie reibt die Hände übereinander und sagt:

„Eins lernt so nach und nach. Und arg dumm ist man, wenn man jung ist. Wie i zur Gevatterschaft in Stuttgart gewesen bin, da hat der Pfarrer gesagt — dem König seiner ists gewesen, gar vürnehm mit einer goldenen Kett auf der Brust — in die Welt sei der Mensch mehr zum Leid als zur Freud gesetzt. Wie i ein' Dirn gewesen bin, hab i freilich dacht, es sei zu lauter Freud."

Nun zeigt Jörg eine lächelnde Miene. „Mädele, Weible — Du sprichst, daß Du jung gewesen bist! O Du Tröpfle! Bist ja eben erst in Deine besten Jahr komme!"

Ursel schüttelt den Kopf. „Das soll'n die besten Jahr sein, die, welche ich jetzt leb? O Vaterle! Geh doch!"

„Wenn Du's mir nit glauben willst," ruft Jörg, „so wart, bis Dir's ein Andres sagt, ein Klügers!"

Die junge Frau horcht, wie das Kind in der Ferne jauchzt, sie hat's ja so gern, daß es lustig ist. Jörg ritzt mit seinem Stock allerlei Striche in den Erdboden, dann fragt er:

„Wo ist denn auch der Rupert?"

„Drinnen!"

Der Bauer zwinkert mit den Augen.

„Thut er schlafen?"

„Freilich — ein' starken Rausch schläft er aus."

Ein Fluch, dann kommt es leiser von Jörgs Lippen: „Hast's nie nit mit Gutheit versucht, ihn von dem abzubringen?"

Ursels Augen haben einen zornigen Ausdruck. „Gerad achtzehn bin i gewesen, als i hierherkommen bin — meinst, er hätt' auf mi hör'n wollen! Und Gutheit? I hab nit gut sein können und auch nit woll'n, als i das verspürt hab. O Vaterle — und Ihr Alle habt's gewußt, daß das sein Laster gewesen ist und habt's doch gelitten, daß i mit ihm zur Trau bin!"

„Dirn'," begehrt Jörg auf, „hab i nit genug abgeraten! Hast Dein' eigen Kopf hab'n wollen — sag's, obs nit so ist — hast absolut gewollt." —

Sie drückt die Hände vor's Gesicht.

„Hat sichs so verhalten?" fragt der Bauer noch einmal.

Keine Antwort. „Schockwerenot," stößt er da hervor, „ein böser Tag ists dermalen für uns Beid gewesen, das ist schon wahr. Erst Du und der Rupert — dann und's Liesle — wenn's schon wahr ist, daß dei Teufel sich über all das Unheil freut, was aur der Welt angericht' wird, an dem Abend haf er so recht sein Plaisier haben können." Und er stampft nun auch noch mit dem Fuße auf, denn es macht ihn fuchswild, zu sehen, daß zwischen Ursels Fingern die Thränen niederrinnen.

‚Wahrhaftig," brüllt er, „erst noch wärs mir heut lieber, i hätt' zum schwarzen Hans Ja und Amen gesagt." —

Ursel schreit so gellend auf, als habe sie ein Messerstich mitten in's Herz getroffen „Red nit aus, Vater" ruft sie totesblaß und ein Zittern geht über ihren schwellenden Körper. „Davon ist all mein Lebtag keine Red' gewesen — bedenk doch, i bin dem Jörg Kun sein' Einzigst, und der ist ein hergelaufener Bursch gewesen — nimmer hätt' i's gewollt, nimmer — schau, da ists noch besser, wie's ist."

Jörg macht große Augen. „Dann hat mein Drach' mich angelogen," sagt er kleinlaut, „und solch' ein Esel bin i gewesen und hab's geglaubt — na eins ist's jetzt freilich. Neintappt sind wir Beid! Aber guck, der schwarze Hans soll ein gar großer Herr draußen in der Welt sein. Und was die alte Marzel ist, der schickt er genug, kann jetzt ein Leben vollführen, wie eine Prinzessin! Das Weib ist einmal schlau gewesen, wie's den Buben zu sich genommen hat."

In der offenen Hausthüre zeigt sich Rupert Schülin, er hat einen etwas tastenden Gang und hält sich erst am Pfosten, eh er auf die Stufen tritt. Als er aber die Beiden unter der Linde gewahrt, richtet er sich energischer auf und kommt langsam auf sie zu.

„Nun ausgeschlafen?" lacht Jörg gutmütig.

„Hab einen schweren Tag gestern draußen gehabt, da that ein Schlaf not," bringt Rupert vor und fällt auf den dritten Platz, den die Bank bietet. Als scheue sie sich, ihm so nah zu sein, rückt Ursel mehr zu ihrem Vater hin.

Weil Jörg Kun ein ungläubig Gesicht macht, fährt der Andere fort:

„Du freilich laufst spazieren, und das Weib sitzt unter der Lind' als sei's eine Pfarrersfrau, statt daß es im Haus schafft."

„'s ist wegen dem Mariannle," wirft Ursel ein, „daß das nix Unrechts anrichtet und sich kein Schaden thut."

Rupert lacht rauh. „Das ist immer die Ausred. Das Kind! Wird schon nit zu Schaden kommen, das Ding da! Ja, wenn's ein Bu' wär, so könnt i selber ehr Freud dran haben — thät dann doch ein' ordentlichen Bauern abgeben — so ein elendigs Mädele schleppt einem ein fremdes Blut ins Haus."

Wie um dem Kinde das Unrecht abzubitten, das ihm eben ihrer Meinung nach mit des Vaters Rede geschehen ist, steht Ursel auf, fängts im Lauf ein und bringts heran.

„Da ist Dein Ahnle — sag ihm grüß Gott!" schmeichelt sie dabei.

Jörg blickt zärtlich in das frische Kindergesicht.

„Ist mir gerad, als stünd die Ursel vor mir. Akkurat so bist gewesen — ist ordentlich ein' Freud, wie Dir's Mädele immer mehr gleich wird," spricht er.

„Ein Freud," grollt Rupert, der sehr zerfallen und gelb aussieht. „Mir ist's keine. I möcht doch auch was von mir in dem Ding da erkennen." —

„Nu," ruft Jörg, „Du sollst lieber nit wünschen. Zu arg sauber bist nimmer gewesen."

„Auf die Sauberkeit thu i pfeifen," sagt Rupert. „Das bringt kein Batzen ein! Hinter mir sind viel Weibsleut hergewesen, i hab mich drum lang genug bedacht! — Die Ein hätt' mi noch lieber gehabt, als die Andre. Dein Mädele auch, sein' Kopf hat's draufgesetzt, daß es mich möcht!" Schneeweiß wird die Ursel und sie kann nur mühsam atmen — aber sie redet kein Wort.

„Und" — setzt Rupert hinzu, „nit einmal ein' Buben hab i — und erlebs noch, daß dem Jörg Kun einer geboren wird, der seinem ersten Kind das Erb schmälert."

Ursels Vater blickt zu Boden, dann spricht er zwischen den Zähnen hindurch: „Ein Ruh hab i haben woll'n auf meine alten Täg, sonst nix."

Rupert streicht über sein gelbes Gesicht und lacht höhnisch. „Mir thut gerad nix anders einfall'n als der Abraham und die Sarah." —

Dann ist's lange still, Mariandel ist wieder davon geschlüpft, so bald sie nicht mehr beachtet wird.

Endlich sagt Jörg, „Ursel, drum bin i hier, daß Du morgen mit mir nach Nagold sollst." —

„Die Pferd' sind nit daheim," wehrt Rupert.

„I hab auch noch Gäul," ruft Jörg. „I hab ein Geschäft im Ort, dabei sollst helfen, Mädele. Ein' Geschmuck thuts Liesle sich wünschen und i weiß schon, wann i nit willfahr, so find i kein Ruh."

„O auch!" sagt Rupert, „damit die da auch eins will! Könnt mir recht sein — nein sag i zum Voraus!"

„I nit — i frag di nimmer um was!" antwortet Ursel verächtlich.

„Kommst?" Jörg Kun steht dabei auf.

„Freilich Vaterle!" giebt die junge Frau zurück und versucht sogar zu lächeln. Rupert sieht den Beiden nach, wie sie dem Gitter zugehen. Er macht eine Faust. Der Bauer, der früher so gut Freund mit ihm gewesen ist, bietet ihm kein Lebewohl.

Stundenplan
der staatl. Fortbildungsschule in Thorn.
Wintersemester 1897|98.

Klasse	Unterrichtszeit (-Lokal)	Unterrichtsgegenstände
A. I. Malerklasse.	An den Wochentagen von 5—7 Uhr Nachm. Am Sonntag von $10^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr V. (Aula)	Fachzeichnen, Rechnen und Deutsch.
A. II. Fachklasse der Schuhmacher, Schneider, und Kürschner.	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (Aula) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (Aula) Sonntag von $10^1/_2$—$12^1/_2$ Vorm. (G. I)	Fachzeichnen. Fachzeichnen. Buchführung und Deutsch.
A. III. Fachklasse der Tapezierer, Sattler, Goldarbeiter, Konditoren, Töpfer u. Gärtner.	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (Aula) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (Aula) Freitag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIa)	Fachzeichnen. Fachzeichnen. Buchführung und Deutsch.
A. IV. Fachklasse der Buchbinder, Buchdrucker, Steindrucker, Bildhauer u. Photographen.	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (Saal) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (Saal) Sonntag von $10^1/_2$—$12^1/_2$ Vorm. (G. I)	Fachzeichnen. Fachzeichnen. Buchführung und Deutsch.
A. V. Fachklasse der Maschinenbauer, Former, Gelbgießer.	Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend } 7—9 Uhr Nachm. { (G. I) (Saal) (G. I) (Saal)	2 Fachzeichnen. 1 Geometrie und Buchführung. 2 Fachzeichnen. 1 Rechnen und Deutsch.
A. VI. I. Fachklasse der Bau- und Kunstschlosser (Büchsenmacher).	Montag von 7—9 Uhr Nachm. (Saal) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (G. I) Freitag von 7—9 Uhr Nachm. (Saal) Sonntag von $10^1/_2$—$12^1/_2$ Vorm. (G. I)	Fachzeichnen. Geometrie und Deutsch Fachzeichnen. Rechnen und Buchführung.
A. VII. II. Fachklasse der Bau- und Kunstschlosser.	Montag von 7—9 Nachm. (Saal) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (G I) Freitag von 7—9 Uhr Nachm. (Saal) Sonntag von $10^1/_2$—$12^1/_2$ Vorm. (G. I)	Fachzeichnen. Geometrie und Deutsch. Fachzeichnen. Rechnen und Buchführung.
A. VIII. Fachklasse der Klempner, Uhrmacher, Kupferschmiede und Schmiede.	Montag von 7—9 Uhr Nachm. (G. I) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (Saal) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (G. I) Sonntag von $10^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr Vorm. (Saal)	Geometrie und Deutsch. Fachzeichnen. Rechnen und Buchführung. Fachzeichnen.
A. IX. Fachklasse der Maurer und Zimmerer.	Montag von 5—7 Uhr Nachm. (G. IIa) Dienstag von 5—7 Uhr Nachm. (Saal) Mittwoch von 5—7 Uhr Nachm. (G. IIb) Donnerstag von 5—7 Uhr Nachm. (Saal) Freitag von 5—7 Uhr Nachm. (Saal) Sonntag von 5—7 Uhr Nachm. (Saal)	Deutsch und Rechnen. Fachzeichnen. Deutsch und Rechnen. Fachzeichnen. Fachzeichnen. Fachzeichnen.
A. X. Fachklasse der Tischler, Drechsler, Schiffbauer, Böttcher, Stellmacher u. Glaser.	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (G. I) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (Aula) Freitag von 7—9 Uhr Nachm. (G. I) Sonnabend von 7—9 Uhr Nachm. (Aula)	Rechnen und Buchführung. Fachzeichnen. Geometrie und Deutsch. Fachzeichnen.
B. I.	Montag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIb) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIb)	Deutsch und Rechnen. Rechnen und Deutsch.
B. II.	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIb) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIb)	Deutsch und Rechnen. Deutsch und Rechnen.
B. III.	Montag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIa) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIa)	Deutsch und Rechnen. Rechnen und Deutsch.
B. IV.	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIa) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIa)	Rechnen und Deutsch. Deutsch und Rechnen.
B. V.	Montag von 7—9 Uhr Nachm. (M. III c) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIc)	Deutsch und Rechnen. Rechnen und Deutsch.
B. VI.	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIc) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (M IIIc) Freitag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIIc)	Deutsch und Rechnen. Deutsch und Rechnen. Deutsch und Deutsch.
Zeichenklassen: **Z. I.**	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (Saal)	Freihandzeichnen.
Zeichenklassen: **Z. II.**	Freitag von 7—9 Uhr Nachm. (Aula)	Zirkelzeichnen.
Zeichenklassen: **Z. III.**	Sonnabend von 7—9 Uhr Nachm. (Saal)	Zirkelzeichnen.
Zeichenklassen: **Z. IV.**	Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (Aula)	Vorbereitendes Zeichnen.
Zeichenklassen: **Z. V.**	Sonnabend von 7—9 Uhr Nachm. (G. I)	Vorbereitendes Zeichnen.
C. I.	Montag von 7—9 Uhr Nachm. (G IIIb) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (G. IIIb) Freitag von 7—9 Uhr Nachm. (G. IIIb)	Deutsch und Rechnen. Deutsch und Deutsch. Rechnen und Deutsch.
C. II.	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (G. IIb) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (G IIb) Freitag von 7—9 Uhr Nachm. (G. IIb)	Deutsch und Rechnen. Rechnen und Deutsch. Deutsch und Deutsch.
C. III.	Montag von 7—9 Uhr Nachm. Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. Freitag von 7—9 Uhr Nachm.	Rechnen und Deutsch. Deutsch und Rechnen. Deutsch und Deutsch.
C. IV.	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. Freitag von 7—9 Uhr Nachm.	Rechnen und Deutsch. Deutsch und Rechnen. Deutsch und Deutsch.
Kaufmannslehrlinge: **D. I.**	Montag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIa) Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIa) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIa)	Handelsgeschichte und Rechnen. Buchführung (doppelte). Korrespondenz und Handelsgeographie.
Kaufmannslehrlinge: **D. II a.**	Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIb) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIb) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIb)	Rechnen und Korrespondenz. Buchführung (einfache). Waarenkunde und Rechnen.
Kaufmannslehrlinge: **D. II b.**	Montag von 7—9 Uhr Nachm. (M. IIb) Dienstag von 7—9 Uhr Nachm. (G IIb) Mittwoch von 79 Uhr Nachm (M. II a)	Buchführung (einfache). Waarenkunde und Rechnen. (Kaufmännisch) Rechnen und Korrespondenz.
Kaufmannslehrlinge: **D. III.**	Montag von 7—9 Uhr Nachm. (G IIb) Mittwoch von 7—9 Uhr Nachm. (G. IIb) Donnerstag von 7—9 Uhr Nachm. (G. IIb)	Rechnen und Deutsch. Deutsch und Deutsch. Rechnen und Rundschrift.

Das Kuratorium der staatl. Fortbildungsschule.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.